

|               |              |
|---------------|--------------|
| Ganzjährig    | 8 fl. 40 kr. |
| Halbjährig    | 4 " 20 "     |
| Vierteljährig | 2 " 10 "     |
| Monatlich     | — " 70 "     |

|               |        |
|---------------|--------|
| Ganzjährig    | 12 fl. |
| Halbjährig    | 6 "    |
| Vierteljährig | 3 "    |

Für Zustellung ins Haus  
tertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

# Tagblatt.

Congressplatz Nr. 2 (Buch-  
handlung von Jg. v. Klein-  
mayer & Fied. Bamberg.)

Für die einspaltige Petitzeile  
à 4 fr., bei wiederholter Ein-  
schaltung à 3 fr.  
Anzeigen bis 6 Zeilen 10 fr.

Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einschaltung entspre-  
chender Rabatt.  
Für complicirten Satz beson-  
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 234.

Donnerstag, 12. Oktober 1876. — Morgen: Coloman.

9. Jahrgang.

## Der Brand im Hause der Czeken.

In beiden Parteilagern der Czeken lodert der Brand auf, in allen Reihen große Aufregung und Verwirrung infolge des offenen Briefes, welchen der Jungezeche Dr. Eduard Gregor an den Führer der Altzechen, Dr. Ladislav Kieger, gerichtet hat. Diese Aufregung wird ihren Höhepunkt erreichen, bis die Broschüre Gregors unter der Landbevölkerung Böhmens Weiterverbreitung gefunden haben wird.

Dr. Gregor nennt die bisherige Action der Altzechen eine unpatriotische, eine unfruchtbare, todt. Dr. Gregor macht Pan Kieger für alle weiteren Folgen der Passivitäts- und Abstinenzpolitik verantwortlich. Dr. Gregor hält der Opposition ein lauges Sündenregister vor und bricht in offener Sprache den Stab über eine im Namen der ganzen czechischen Nation geführte unglückliche Politik. Die Altzechen müssen aus dem Munde eines Czeken eine total abfällige Kritik über ihre bisher eingehaltene, verfehlte und unfruchtbare oppositionelle Haltung vernahmen, und dieses Ereignis wird die Czeken tief verwunden, von einem der ihrigen verurtheilt worden zu sein.

Dr. Gregor verwirft das böhmische Staatsrecht als Grundlage der nationalen czechischen Oppositionspolitik, verwirft die Declaration als oppositionelles Parteiprogramm und verurtheilt den bisherigen fruchtlosen und selbstmörderischen passiven Widerstand; er fordert zur Einigung der Parteien, zur activen Opposition auf dem Boden des Land-

tages und Reichstages mit allen Mitteln, welche die Verfassung bietet, auf. Dr. Gregor will die czechischen Parteien neu organisieren, jedoch nicht etwa zum Vortheile der verfassungsmäßigen Aera, sondern um den Kampf gegen den Centralismus, gegen das Deutschthum neu aufzunehmen, um die Verfassung anzugreifen, um dieselbe zu unterwühlen und zu zerstören. Der junge czechische Löwe will seine ganze Wildheit gegen Verfassung und Deutschthum loslassen.

Dr. Gregor nennt das Staatsrecht der böhmischen Krone ein Unding, für dessen Existenz ein künstlicher historischer Scheinbeweis in die Schranken geführt wurde; er bemerkt, daß durch die erneuerte Landesordnung Ferdinand II. nicht etwa reelle staatsrechtliche Befugnisse und Freiheiten Böhmens geschaffen wurden, sondern das Wesen der landständischen Rechte, wie es auf dem Vertrage von 1526 beruhte, vernichtet worden ist. Das Urtheil über die Action der Czeken lautet: „Wir begründeten unser politisches Programm auf dem historischen Staatsrecht der böhmischen Krone; aber dieses unser Recht verstand niemand auf der Welt — und wir selbst auch nicht. Selbst Palacky wußte noch vor 1861 nichts von einem solchen böhmischen Staatsrecht, auf dem wir später unser politisches Programm aufbauten. Wir haben uns mit diesem Staatsrecht nur gequält. Niemand hat uns verstanden, keiner begriffen und jeder nur ausgelacht. Von irgend einer Ununterbrochenheit unseres historischen Rechts kann wirklich keine Rede sein. Die Ungarn waren bis 1848 im vollen Genuß ihrer

historischen Rechte, und war nur ein schwacher Schatten gewesener Rechte in den Postulaten-Verträgen geblieben.“

Die Czeken stehen wie versteinert da vor einer Erklärung, die denselben das bisher so hoch gehaltene böhmische Staatsrecht als ein Unding bezeichnet; tief und empfindlich, gleich einem Todesstoß, dringt diese Erklärung in das Herz der Czeken ein. Die Czeken können den Gedanken gar nicht fassen, daß ihnen eine Wähe vom böhmischen Staatsrechte aufgetischt, eingeredet und aufgedrungen wurde. Nach langjährigem Festhalten an dem Glauben an das böhmische Staatsrecht wird den Czeken Schwarz auf Weiß auseinandergelegt, daß ihr Glaube eigentlich Unglaube war. Dr. Gregor verwirft die Glaubenssätze der czechischen Nation — die Passivitätspolitik, die Declaration und die Fundamentalartikel. Die Passivitätspolitik verlangte die Fernhaltung Böhmens vom Reichsrathe, die Declaration die Lösung Böhmens aus dem Verbande Oesterreichs, und die Fundamentalartikel decretirten die feudale Gestaltung ganz Oesterreichs durch die Wiederherstellung des böhmischen Staates.

Dr. Gregor verwirft den passiven Widerstand, plaidiert für Activitätspolitik, für den Eintritt der czechischen Abgeordneten in den Reichsrath, bezeichnet die Nichtbeziehung des Parlamentes als ärgsten Verrath an der czechischen Nation, an dem böhmischen Staatsrechte, und stellt durch das Erscheinen der czechischen Abgeordneten im Reichsrathe Erfolge in Aussicht, welche die Czeken in den Reihen der Opposition im Parlamentshause erringen könnten.

## Feuilleton.

### Künstlerische Carriären.

Zwei Baritone allerersten Ranges zu gleicher Zeit zu besitzen, wie gegenwärtig die Berliner Hofoper, dessen kann sich wol keine andere deutsche Bühne rühmen. Bey und Beck kann man mit gutem Fug die beiden großen Lichter der Berliner Oper nennen; es kann sich ihnen keines von den übrigen Mitgliedern gleich stellen. Es sind selbstverständlich nur die Geschlechtsgegnossen gemeint; die weiblichen Sterne mit ein zu beziehen, verbietet uns die Höflichkeit. Das jüngere Lumen von den beiden ist Josef Beck, der junge Beck aus zweifachen Gründen: einmal, weil er für seine bereits erlangte Berühmtheit noch gar so jung an Jahren ist, und dann weil der alte noch lebt, der weit berühmtere J. N. Beck, auch kurzweg Meister Beck, der Bariton der Wiener Hofoper.

Man sollte denken, daß es dem jungen Beck leicht geworden, mit einigem Talente die künstlerische Carrière zu betreten und auf ihr empor zu kommen, da ihm der Name seines Vaters den Weg

geebnet und erleuchtet hat. Weit gefehlt! Der junge Beck sollte nach geringem Schulbesuch Handwerker werden, erlernte die Lithographie und machte Visitenkarten, das Hundert etwa zu einer Mark, ehe er an den Musentempel pochte, der ihn als Wiedediener aufnahm und dann zum gemeinen Possenreißer avancieren ließ. Nach manchem trüben Jahre hin und her erst leuchtete in dem jungen Beck der große Gedanke auf, seinem großen Vater nachzueifern und es ihm gleichzutun.

Josef Beck, der Kronprinz des Königs der Baritonisten, wurde geboren zu Pest am 11. Juli 1848, also als ein Kind der politischen „Sturm- und Drangperiode“, und er sollte eine solche späterhin in künstlerischer Hinsicht selbst durchleben, wie es nun einmal die Bestimmung hervorragender Männer ist.

In seinem fünften Jahre (1853), als der Vater sein Engagement am Rärntnertheater, der alten, nunmehr demolirten Wiener Hofoper, antrat, mit seinen Eltern nach Wien übersiedelnd, wurde der kleine Josef hier den Plaristen zur Erziehung übergeben, während er vom Vater die erste musikalische Anregung und später auch den ersten Gesangsunterricht erhielt. Dem Wunsche des Vaters, „zu stu-

dieren“, hatte der Sohn indeß keine Neigung zu entsprechen. Die lateinischen und anderen gelehrten Brocken, womit die geistlichen Herren den unruhigen jungen Kopf schon frühzeitig füttern zu müssen glaubten, wollten den Appetit des Knaben durchaus nicht munden. Lithograph zu werden, dieser gelegentlich sich ihm aufdrängende Gedanke, gefiel ihm besser, und es blieb auch nach vielfachen Scenen mit dem Papa nichts übrig, als dem Sohne schließlich seinen Willen zu lassen. Doch sollte es dabei nicht bleiben. Der Theaterteufel steckte dennoch in ihm, und er kam zum Vorschein. Kein Wunder! Seinen berühmten Papa fast allabendlich in jeder seiner Rollen 50- bis 60mal auftreten und stets die größten Triumphe feiern zu sehen, und den Teufel, der einem gleiche Triumphe in die Ohren klingelt, bemistern können, das soll einem andern gelingen!

Es zu machen wie Papa — hiezu gehörte nicht nur der gute Wille, sondern vor allem etwas, was der junge Beck damals nur in sehr geringem Maßstabe besaß, was aber das erste Erfordernis für einen Sänger ist: Stimme nemlich.

Die wenigen Töne, die der inzwischen zum Jüngling Gediehene in der Kehle hatte und die der Kraft durchaus ermangelten, schienen ihm indeß, da

Dr. Gregor sagt: „Ich kann mich nun einmal nicht des Gedankens erwehren, daß der böhmische Landtag und der Reichsrath mit der Zeit für uns die festesten Bollwerke werden, aus denen wir die schärfsten Geschosse senden in die Reihen unserer Gegner und von denen aus wir am ausgiebigsten das an unserem Volke begangene Unrecht erschüttern und unsere verlorenen Rechte wieder erlangen werden. Ich sehe deshalb in der Besichtigung des Reichsraths keine Gefahr für unser Volk, sondern ich erblicke dort den Ort, wo sich die gesetzliche Opposition des Volkes sammeln kann, ich sehe dort gleichsam die Spitze der Pyramide der ganzen Opposition, deren breitesten Basis das ganze czechische Volk ist, und darüber die Gemeinden, die Bezirke und der Landtag.“

Föderalistische und panslawistische Tendenzen sind es, welche die czechische Activitätspolitik, angeregt von Dr. Gregor, im Auge hält. Der liberalen, verfassungstreuen Partei möge vorläufig zur Verhütung dienen, daß czechische Blätter heute schon mit der Erklärung hervortreten, an eine Einigkeit der Alt- und Jungczechen sei nicht zu denken, ein gemeinsames, den Alten und Jungen entsprechendes Programm in betreff der Activitätspolitik werde nicht zustande kommen, und Dr. Gregors Broschüre sei geeignet, den Kampf in beiden czechischen Lagern, zwischen Alt- und Jungczechen erst recht zu entzünden und zu einem mühseligen, zu einem zerfetzenden zu gestalten.

## Politische Rundschau.

Kathak, 12. Oktober.

**Inland.** Wie „Pest Lloyd“ erfährt, wurde in der am 9. d. in Pest abgehaltenen Konferenz der beiderseitigen Minister der Gesetzgebung betreffs der Quoten festgesetzt. Derselbe wird den Legislativen im Januar vorgelegt werden mit dem Antrage, daß zur Lösung dieser Frage beide Legislativen Deputationen entsenden mögen. Auch wurde ein Gesetzentwurf betreffs der Steuer-Refundation terzirt, dessen Feststellung mit Rücksicht auf die complicirte Natur der Manipulation und Verrechnung viele Schwierigkeiten bot. Ebenso wurde ein Gesetzentwurf über Spiritussteuer auf ganz neuer Basis endgültig festgestellt, gleichwie das einigermaßen modifizierte Zuckersteuergesetz. Bei beiden wurde natürlich auch der Schlüssel der Refundation geändert.

Der „Balk“ hat Ungarn eine Offensiv- und Defensiv-Allianz gegen die nordische Agitation angeboten; ein derartiges Bündnis, meint das türkische Blatt, brächte nicht nur Oesterreich großen Vortheil, die Bestrebungen der stammverwandten Nationen im Interesse der Humanität und Civilisation könnten auch auf den Beifall von ganz Europa rechnen. Der „Pest Lloyd“ bemerkte zu

diesem Antrag: „Wir nehmen mit Befriedigung Act von dieser Mittheilung; wenn sich die Türkei nicht bloß mit Worten, sondern auch thatsächlich, durch ihre ganze Haltung und alle ihre Acte zu den Ideen der Humanität und der Civilisation bekennt, dann wird sie jederzeit auf die Sympathien Ungarns rechnen können.“

„Hon“ knüpft an das Budget für 1877 folgende Bemerkung: Bei den 233 Millionen sind 70 Millionen Zinsen, 88 Millionen Amortisation, 4.3 Millionen Agioverlust. Es sei dies völlig unverhältnismäßig, aber im ungarischen Budget jetzt der Fall. Der Agioverlust ist bei der Eisenbahnleihe 836,686 fl., den Ödmerer Bahnen 69,161 fl., beim 30-Millionen-Anlehen 341,811 fl., beim 54-Millionen-Anlehen 682,254 fl., beim 153-Millionen-Anlehen 1,652,400 fl., beim 80-Mill.-Anlehen 576,000 fl., bei der Ostbahn 190,000 fl., so daß die Zinsen- und Amortisationslast Ungarns wegen des Agios um 5 1/2 Perzent zunimmt. Wir müssen daher zur Balutaregelung schreiten.

Zur Action des Kroatischen Landtages läßt sich der Correspondent der „Pol. Corr.“ in folgendem vernehmen: „Wir gehen diesmal lebhaften Debatten entgegen, und obschon eine nennenswerthe oppositionelle Fraction nicht besteht, von deren ablehnender Haltung auch nur das Geringste zu befürchten wäre, dürften sich doch auch im Schoße der Majorität Abgeordnete finden, die sowohl im Club als im Hause manches herbe Wort hören lassen werden. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß eine etwas gereizte Stimmung gelegentlich der bevorstehenden Budgetdebatte zum Ausdruck gelangen wird. Zumeist dürften sich die Klagen gegen die Straßenwenden und bei dieser Gelegenheit auch die Frage der Grenz-Eisenbahnen angeregt werden, von welchen man im Wege der Ideen-Association auf die Reincorporierung der Militärgrenze, auf den Gebrauch der ungarischen Sprache bei den Eisenbahnen, und wie diese ständigen Klagen alle lauten, kommen wird.“

**Ausland.** Der deutsche Reichskanzler beantragte bei dem Bundesrath die Erhöhung des durch das Münzgesetz auf zehn Mark pr. Kopf bestimmten Silberumlaufs auf fünfzehn Mark.

Die Wahlen der Maires in Frankreich gingen sehr ruhig vor sich. Die früheren Maires wurden im allgemeinen wiedergewählt.

Der Zusammentritt des katholischen Congresses in Bologna rief seitens der Bevölkerung Gegen-Demonstrationen hervor, welche sich wiederholten. Um Ruhestörungen zu verhindern, welche allgemein vorhergesehen werden für den Fall, als der Congress noch forttragen sollte, hat die politische Behörde denselben aufgelöst.

Bei den in Bukarest vorgenommenen sechs Nachwahlen für den Senat fielen fünf Mandate der Regierungspartei zu. — „Pest Lloyd“ erfährt aus Bukarest, die drei dortigen Eisenbahnen hätten bereits die nöthigen Verfügungen behufs Einrichtung planmäßiger russischer Militär-Transporte getroffen.

Fürst Milan hat im Einverständnisse mit der Regierung officiell allen Behörden verboten, den Königstitel in irgend einer Weise zu gebrauchen. Dem „Pest Lloyd“ wird aus Belgrad von verlässlicher Seite gemeldet, das in Tschernajeffs Armee die Desertion in bedenklicher Weise einreißt. Die Milizen sagen, sie seien nur für drei Monate in den Krieg gegangen und seien weder zur Ernte noch jetzt zur Bestellung der Winterfaat entlassen worden. Dazu kommt noch die brutale Behandlung seitens der russischen Offiziere, kurz die Leute werfen massenhaft ihre Gewehre weg und verschwinden vom Kriegsschauplatz.

Zur Besichtigung eines die Beilegung der verschiedenen Conflicte in der Türkei anstrebenden Congresses will sich die Pforte nur dann herbeilassen, wenn dieser Congress sich darauf beschränkt, gewisse, mit der Integrität der Türkei im Einklange befindliche Fragen in Erörterung zu ziehen, und wenn die Vertreter der im Aufstande befindlichen türkischen Vasallenstaaten und unter der Herrschaft des Sultans stehenden Volksstämme vom Congress schon von vornherein ausgeschlossen werden.

In den Geseften vom 28. und 30. September sind 119 russische Gemeine, 24 Junker und 28 andere Offiziere, unter welchen auch ein Major, theils gefallen, theils verwundet worden. Von den Verwundeten haben sich etwa 15 zur Rückkehr nach Rußland gemeldet.

## Zur Tagesgeschichte.

— Truppenconcentrationen. Die „Gaz. Nar.“ berichtet über Vorbereitungen zu großen Truppenconcentrationen in Galizien. An die kemberger Municipalbehörde sei die Anfrage ergangen, ob dieselbe in Kemberg „für die Dauer von vierzehn Tagen“ die Einquartierung von fünfzigtausend Mann und die Errichtung eines Militärspitals für zweitausend Mann ermöglichen könnte. Die Municipalquartiermeister seien infolge dessen mit der Durchführung der nöthigen Vorkehrungen beschäftigt. Für das Spital sei das Gebäude der neuen Technik in Aussicht genommen. Die „Deutsche Ztg.“ bemerkt: „Sollte diese Concentration schon wieder einem „Massenmanöver“ gelten? Die bisher gehaltenen Manöver sind allerdings noch immer nicht genug. Dies geht wenigstens aus einer Verordnung des Reichskriegsministeriums hervor, welche hervorhebt, daß den bisherigen Manövern die Uebungen des Festungskrieges gemangelt haben. Um den Angriff und die Vertheidigung

der Drang zum Theater immer lebhafter in ihm wurde, ausreichend, um als Komiker bei demselben sein Glück machen zu können. So wurde denn eines schönen Tages der Vater von dem jungen Lithographen, welcher in Verfertigung von Visitenkarten bereits eine Stellung inne hatte, die ihm 60 Gulden monatlich einbrachte — mit der höchst unerbaulichen Eröffnung überrascht, daß er durchaus Komiker werden wolle. Der Vater wollte nun natürlich, wie die Väter gewöhnlich, von einem derartigen Schritt nichts wissen; wenn der Sohn nicht als bedeutender Sänger Carrière machen könne, dann möge er lieber „beim Gesäße“ bleiben, dies war des Vaters fester Wille. Da aber der junge Brausekopf diesem den sehnigen entgegen zu setzen wagte, so war der Bruch fertig, und Vater und Sohn waren geschiedene Leute.

Der Beginn der theatralischen Carrière des angehenden „Komikers“ war ein höchst trauriger. Wenn im Alterthum sieben Städte Griechenlands mit einander um die Ehre stritten, die Geburtsstätte des größten Sängers zu sein, — wir wissen wirklich nicht, ob Homer nicht auch im Bariton dichtete — so dürfte, was das erste Engagement unseres heutigen Sängers betrifft, wenns wieder zum Streit käme, diese Ehre unzweifelhaft der Stadt Dedenburg in Ungarn zufallen. Sie war die Wiege seines Ruhmes. Am 1. September 1867 betrat Josef Bed in dieser historischen Stadt mit 25 Gulden Gage die „Welt, die mit Brettern vernagelt ist“. Seine Antrittsrolle war die eines Dieners, welcher sich einer sogenannten „gesattelten Pferdemonition“ zu entledigen hat. Die Darstellung desselben war allerdings von unwiderstehlicher, wenn auch unbeachteter Komik. In der jungfräulichen Befangenheit des ersten Debüts passierte es nemlich dem jungen Menschensteller, daß er in seiner „großen Scene“ am Schluß des vierten Actes auf die Bühne stolpernd und stotternd seinem Herrn verkündete: „Gnädiger Herr! Die — die — die Pferde lassen Ihnen sagen, d — d — daß die gnädige Frau schon ausge — gesattelt sind“ — sicherlich einer der wirksamsten Actschlüsse!

Von diesem Augenblicke an war Bed der erste Liebling des Dedenburger Publikums. Bei seinem jedesmaligen Erscheinen auf der Bühne mit jubelndem Applaus begrüßt, wurde ihm durch derartige „Ermutigungen“ noch öfter Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Als er einstmals wieder jemandem auf der Bühne eine Mittheilung zu machen hatte und vor Angst in seiner Rede stecken blieb, nahm

ihn der Angestotterte unter den Arm und sagte zum Gaudium des Publikums zu ihm: „Kommen Sie, guter Freund, Sie sollen mir die Geschichte mal draußen erzählen“, worauf er den Unglücklichen unter schallendem Gelächter abführte.

Seine „Beliebtheit“ beim Publikum zu erproben, sollte aber die folgende Episode heitere Veranlassung bieten. Eines Abendes wurde „Stefan Langer aus Slogau“ aufgeführt. Um nun einmal nicht erkannt, d. h. nicht ausgelacht zu werden, verabredete Bed mit einem Leidensgenossen, daß sie durch riesige schwarze Bärte sich unkenntlich machen wollten. Im ersten Acte bestand beider Wirksamkeit auf der Bühne nur in einem stummen statischen Feuerlöschen aus einer großen Spritze, und triumphierend flüsterte Bed seinem Collegen zu: „Siehst du, S., heute haben sie uns einmal nicht ausgelacht.“ Als aber im zweiten Acte des erstern Eingreifen in die Action durch ein paar hervorgegurgelte Worte sich äußerte, — da erst erkannte das Publikum seinen heute großbärtigen „Liebling“, und unter stürmischer Heiterkeit ertönte es nun von allen Seiten: „Das ist ja der Bed! der Bed! Bravo Bed! Da capo Bed!“

(Fortsetzung folgt.)

feßer Plätze und Werke zu üben, sollen in Zukunft die Besatzungen der Festungen jährlich zwei oder drei Manöver ausführen, bei welchen der Festung als solcher oder einem Theil derselben die Hauptrolle zugewiesen wird, um die Aufgaben, welche im Festungskriege den verschiedenen Waffen und namentlich der Artillerie und den technischen Truppen zufallen, instructiv zur Darstellung zu bringen und den Einfluß der Befestigungen auf den Gang des Gefechtes anschaulich zu machen."

— **Wahlergebnisse.** Die grazer Handelskammer wählte Dr. Julius Magg mit 19 gegen 11 Stimmen, die auf Meier stießen, in den Reichsrath. — Trotz riesiger Agitation der Czechen und Klerikalen siegten bei den in Olmütz stattgefundenen Gemeinderathswahlen die Candidaten der deutsch-liberalen Partei mit eminenter Majorität. In der Stadt herrscht die freudigste Bewegung.

— Der **Advocatentag** in Prag nahm einen Antrag an, daß bei den Eisenbahngesellschaften die Natur des dinglichen Rechtes klargestellt und den Prioritäten- und Pfandbriefcuratoren ein Beirath aus der Mitte der Prioritäten- oder Pfandbriefbesitzer beigegeben werde, ferner daß Curator und Beirath durch die Generalversammlung definitiv zu wählen seien und zu jeder onerosen Verpflichtung ein Beschluß der Generalversammlung einzuholen sei. Die erste Abtheilung discutierte den Antrag des Herrn Dr. Linha, dahin gehend, der Advocatentag wolle seine Ueberzeugung aussprechen, daß eine baldige ausreichende Vermehrung des Personalstandes des k. l. obersten Gerichtshofes dringend geboten sei. Der vom ersten Advocatentag vertagte Antrag: „Der Advocatentag spricht als seine Ueberzeugung aus: Die gründliche Abänderung des ganzen Gebührengesetzes ist ein dringendes Bedürfnis; insbesondere stellt sich die Hinweglassung der in dem bisherigen Gebührengefeße vorkommenden Bestimmungen über die Verpflichtung des Advocaten zur Anzeige des vor ihm geschlossenen gebührenpflichtigen Rechtsgeschäftes und der aus der Unterlassung dieser Anzeige entspringenden nachtheiligen Folgen, sowie die der Zeit nach restriktierte Aufhebung der durch die rechtliche Natur des Gebührensystems nicht gerechtfertigten Haftung eines Advocaten für die Stempelpflicht hinsichtlich der unter seiner Mitwirkung Errichteten oder ausgefertigten Urkunden — als geboten heraus“, wurde zum Beschlusse erhoben. Auch wurde beschlossen: „Der Advocatentag spreche seine Rechtsüberzeugung dahin aus, es liege im Interesse des Standes, daß der § 34 des Disciplinarstatuts vom 1. April 1872, Nr. 40 d. G. Bl., im ersten Alinea dahin zu ändern sei: „Doch steht der Zutritt sämmtlichen Advocaten und Advocatur-Concipienten zu.“

— **Gegen den Ausgleich.** Der Reichsrathsabgeordnete Dr. Promber erstattete in Ungarisch-Ostra seinen Wählern Bericht über seine Thätigkeit im Reichsrathe, besonders inbetrreff der Eisenbahnsubventionen und der rumänischen Convention. Anbelangend den ungarischen Ausgleich erklärte er sich gegen jede Mehrbelastung. Die Achtzig-Millionen-Schuld müsse Ungarn mittragen. Der Bankualismus sei unannehmbar. Redner ist kein principieller Gegner der Personalunion, verkennet jedoch nicht die Schwierigkeiten der Durchführung. Personalunion wäre das letzte Auskunftsmitel, vor dem man jedoch nicht zurücktreten dürfte. Anbelangend die orientalische Frage, habe Oesterreich im Oriente nichts zu gewinnen. Oesterreichs einziger Feind sei Rußland. Jede Lockerung des Vasallenverhältnisses in der Türkei könne höchstens ein südslavisches Piemont schaffen. Der Verammlung wohnte auch Landtagsabgeordneter Procar bei, und wurde dem Dr. Promber einstimmig Dank und Vertrauen votiert.

— Der **Berein für Kaninchenzucht** hielt am 5. d. M. in Wien seine Generalversammlung ab. Der Vereinspräsident Hofrath v. Marenzeller gedachte zuvörderst der großen Verdienste des verstorbenen Ehrenmitgliedes des Vereines, des geheimen Rathes Simon Freiherrn v. Sina, und alle Anwesenden erhoben sich zur Ehre seines Andenkens von den Sitzen. Hierauf hielt der Vorsitzende eine Ansprache, worin er der huldvollen Aufnahme der ersten Kaninchenausstellung von Seite des Kaisers sowie der wohlthätigen Unterstützung von Seite des k. k. Ministeriums Grafen Mannsfeld und der durch diese Ausstellungen bewirkten Verbreitung und Veredlung der Kaninchenzucht in Oesterreich gedachte. Es wurden die Herren Buchwald und Hellmayer, letzterer als Kasserverwalter, zu Mitgliedern des Directoriums

gewählt, und ward beschlossen, die Clubversammlung des Vereines alle vierzehn Tage abzuhalten. Ort und Zeit sollen den Mitgliedern nachträglich bekanntgemacht werden. Ferner soll eine Aufforderung in die öffentlichen Blätter eingeschaltet werden, der Vereinsleitung (Josefsstadt, Ringengasse Nr. 10) den Bedarf an Kaninchen sowie die abzugebenden Thiere bekanntzugeben, damit der Verein Kauf und Tausch vermitteln könne.

— Die **Färingsfischerei in Schottland** ist heuer durchaus nicht befriedigend ausgefallen. Die Ausbeute aller Fischstationen hat nur 392,600 Trans geliefert, oder 85 durchschnittlich pr. Boot. Im vorigen Jahre aber wurden in der gleichen Frist, 540,000 gewonnen, so daß die diesjährige Einbuße in runder Summe etwa circa 220,000 oder per Boot 55 Pfst. beträgt.

## **Fotal- und Provinzial-Angelegenheiten.**

— (Aus den slovenischen Blättern.) „Slov. Narod“ knüpft in seiner 230. Nummer an die in unserem Blatte gebrachte Nachricht betreffend das Abreißen mehrerer neu aufgemachter Hausnummer-Tafelchen die Bemerkung, daß das ganze Nummerungsgeschäft recht nett und sauber durchgeführt ist. Das nationale Blatt wirft sich zum Anwalt jener dem national-klerikalen Lager angehörigen Gemeinderathsmitglieder auf, welche seinerzeit im Schoße des Gemeinderathes gegen die Einführung der Renumerierung die Stimme erhoben haben; „Slov. Narod“ entschuldigt den Vorgang der nationalen Stadtväter mit Hinweisung auf die mit dieser Renumerierung verbundenen großen Geldauslagen; im Principe seien die nationalen Gemeinderäthe nicht gegen die Renumerierung aufgetreten. Wenn von jenseitigen nationalen Beobachtungskreise in Erwägung gezogen wird, daß ein äußerliches, Jahrzehnte andauerndes Hausnummer-Tafelchen nur auf 2 fl., und die Auftragung der Hausnummern mit einer nur einige wenige Jahre haltbaren Farbe auch auf nahezu 1 fl. zu stehen kommt, so wird jede Klage über eine ungebührliche Belastung der ärmeren Hausbesitzer verstummen müssen, umso mehr, als die Gebühr pr. 2 fl. auch in zwei Raten beim hiesigen, Magistrat erlegt werden kann. — „Slov. Narod“ hat, wie seine 231. Nummer nachweist, den Rechenschaftsbericht des Reichsrathsabgeordneten Dr. Adolf Schaffer zur Kenntnis genommen. Das nationale Organ wäre geneigt, über die letzte Versammlung des constitutionellen Vereines in Laibach und über Dr. Schaffers Rede Kritik zu üben, jedoch es fürchtet nach eigenem Geständnisse das Damoclesschwert des Staatsanwaltes. „Slov. Narod“ tröstet vorläufig sich selbst und seine Leser unter Hindeutung auf eine Zeit, wo gelegentlich der Abstimmlung im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes der Moment eintreten wird, ein Wort mitzusprechen über die Frage: was versprochen und was geleistet wurde. Die liberale Partei findet das Schweigen des nationalen Blattes ganz erklärlich. „Slov. Narod“ ist durch eine Reihe von Jahren gewohnt, alle Vorkommnisse, welche sich auf liberalem Boden vollziehen, alle Errungenschaften, welche die liberale, verfassungstreue Partei auf ihre Rechnung schreiben kann, in roher Form zu verächtlichen und herabzuziehen. Der Rechenschaftsbericht des verfassungstreuen Abgeordneten Dr. Schaffer bespricht Fragen, deren Wichtigkeit über das geistige Terrain des kurzfristigen nationalen Organs weit hinausreicht. Mit gemeinen Schimpfereien läßt sich Dr. Schaffers Bericht nicht abfertigen, und deshalb hielt es „Slov. Narod“ für rathsam, auf eine Kritik über Dr. Schaffers Rede zu verzichten. — „Slov. Narod“ gibt in der heutigen 223. Nummer seiner Begeisterung über die Ernennung des Generalmajors Jovanović, eines geborenen Kroaten, zum Commandanten der 28. Truppendivision mit dem Sitze in Laibach lebhaften Ausdruck. „Slov. Narod“ erklärt, in wessen Vollmachtsnamen ist uns unbekannt, daß die „slovenische“ Division, wenn sie Befehl erhielte, nach dem Süden zu marschieren, um Bosnien zu occupieren und um die slavischen Brüder von dem türkischen Tyrannen zu befreien, noch niemals begeisterter in den Kampf gezogen wäre, als unter dem Commando Jovanović. Graf Andrassy kann von heute an jede weitere Verhandlung über die orientalische Frage mit der Diplomatie abbrechen und über die von Oesterreich-Ungarn zu unternehmenden weiteren Schritte ausschließlich mit dem hienationalen Organe verkehren. Im Redactionsbureau des „Slov. Narod“ befindet sich nunmehr die reiche Quelle,

aus welcher der Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten politische Weisheit schöpfen könnte. — Der klerikale „Slovenec“ meldet, der agrarische „Obzor“ führe bittere Klage darüber, daß in Kroatien die nationale Sache die Krebsbahn betreten habe und der Liberalismus immer tiefer, stärkere Wurzel fass. In dieser Jeremiade wird hervor gehoben, daß in Kroatien derzeit religiöse Dinge verspottet und jene Persönlichkeiten, welche an dem Glauben hängen, als Finsternisse bezeichnet werden. Die Kroaten stellen wol den Patriotismus über alles, jedoch praktischen Patriotismus besitzen sie nicht. „Obzor“ ruft aus: „Wo keine Liebe zu Gott, dort ist auch keine Liebe zum Nächsten! Bräderliche Liebe und Aufopferung nehmen dort von Tag zu Tag überall ab, wo der Glaube wankt und im Untergehen begriffen ist.“ Das heimische klerikale Blatt stimmt in das Klagelied seines Bruders „Obzor“ ein; „Slovenec“ sagt: „Wir wissen es, wie es bei uns war und wie es heute ist; auch bei uns in Krain blüht der Liberalismus. Die nationale Zwietschkeit grünt im Verborgenen fort, wagt es nicht, jetzt an das Tageslicht zu treten, erst dann, bis sie sich stark füllt.“ „Slovenec“ constatirt weiter, daß die slovenische Jugend der national-klerikalen Partei wenig Sympathien entgegenbringt; daß der von der deutschen und jugoslovenischen Partei ausgestreute Same üppig zu keimen begonnen habe; daß in nationalen Kreisen religiöse Dinge lächerlich gemacht werden; daß die nationalen Kreise ohne positiven Glauben nur die Nationalität (!?) anbeten, nur diese als ihren Gott ansehen, für den jedoch nichts gethan werde; daß man in lustigen Kreisen die Nationalität besingt, jedoch für sie keine Hand rührt; daß man die slavischen Brüder aus Bosnien verhungern, die Bulgaren massacrieren und die Serben verbluten lasse. — Von diesen Klageliedern berührt uns nur eine Strophe, nemlich jene, daß die slovenische Jugend sich dem Liberalismus hinneigt, und diese Wandlung begrüßen wir mit Vergnügen!

— (Eine **Offiziers-Soirée**) findet anlässlich des Abschiedes des Herrn FML. v. Fürker von Laibach heute abends im Glasalon der Casino-restaurant statt.

— (Der **krainische Musealverein**) hält Samstag den 14. d. M., um 5 Uhr abends, in der Musealstange im Lycealgebäude, II. Stock, eine Monatsversammlung ab, in welcher der Herr Musealcassier Deschmann über die Erfolge der bisherigen Aufstellungen der laibacher Pfahlbauten Bericht erstatten wird.

— (Der **hiesige Arbeiter-Bildungsverein**) veranstaltet Sonntag den 15. d. abends in den Gasthauslocalitäten „zum Stern“ einen Geselligkeitsabend. Auf der Tagesordnung stehen: Gesangs-, declamatorische Vorträge und Tanz. Das Vereinslokal befindet sich jetzt im Hause an der Ecke der Petersstraße und Bodnitzgasse.

— (Der **politische Volkskalender für 1877**), in 9 Ausgaben für Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Krain, Tirol und Vorarlberg, Salzburg, Schlesien, Böhmen und Mähren, aufgelegt bei Friedrich Hohenegg, Linz a. d. Donau. Dieser sehr praktische, im redactionellen Theile mit interessanten Erzählungen, Gedichten und Aufsätzen ausgestattete Kalender kostet in der hiesigen Buchhandlung v. Kleinmayr & Wamberg nur 30 kr. ö. W.

— (Die **Laibacher Schulzeitung**) bespricht in ihrer heutigen 19. Nummer an leitender Stelle die Aufschreibung der am 2. November l. J. in Laibach stattfindenden Generalversammlung des krainischen Landeslehrervereines. Auf der Tagesordnung steht unter anderen Gegenständen ein Vortrag des Volksschullehrers J. Kattelj über die sogenannten Nachstunden an den krainischen Volksschulen. — Dieser Versammlungs-Rundmachung folgt ein Vortrag über „die achtklassige Volksschule.“ Das neue Volksschulgesetz führte den Schulzwang und die achtjährige Schulpflicht ein, letztere in der Erwägung des Umstandes, daß die Volksschule ihre Schüler mit einem klaren Verstand, mit einem für das Gele empfänglichen Gemüthe, mit einem festen Willen und mit dem nöthigen Wissen entlassen soll. Der achtjährigen Schulpflicht entsprechen auch die achtklassige Volksschule. Die für letztere erforderlichen Lehrkräfte können auch in einer vierjährigen Bildungsdauer herangezogen werden; die Uebungsschule ist die Arena der Ausbildung tüchtiger Volksschullehrer. Dort, wo normale Schulverhältnisse — tüchtige Schulleitung, tüchtige Lehrkräfte, eine nicht zu große, aber auch nicht zu kleine Schülerzahl, fleißiger Schulbesuch, geeignete Räumlichkeiten, genü-

gende Lehrmittel — vorhanden sind, möge die achtklassige Volksschule eingeführt werden. Die geistige Arbeit in einer achtklassigen Volksschule ist gewiß keine größere, als die an einer sieben- oder sechsklassigen. Die achtklassige Volksschule ist ein Fortbildungsmittel für den Lehrer, ist eine vorzügliche Vorbereitungsanstalt für Mittelschulen. Die Schulbehörden mögen sich im Einvernehmen mit den Gemeinden bestreben, alle Volksschulen (in Städten) in achtklassige zu verwandeln. — An weiterer Stelle finden wir „Geographische Bilder“ aus Krain, beziehungsweise eine Wanderung durch Ober- und Unterkrain (Scherbina-Joch, Krna prst und Triglav); dieser folgt eine Rundschau auf die Schulgebiete in Steiermark, Niederösterreich, Ungarn, Deutschland. Die Rubrik „Lokalities“ bringt Mittheilungen über: Veränderungen im Lehrstande, Bezirkslehrer-Conferenzen, Wahlen in den Bezirksschulrath, Lehrerbezüge, Lehrer-Bildungsanstalten, Schulbesuch; schließlich finden wir Mannigfaltiges und Statistisches, eine Revue über erledigte Lehrstellen in Krain (Gottschee, Reifnitz, St. Veit bei Sittich, St. Barthelma und St. Ruprecht bei Gurktal). Aus der Serie der Lokalnachrichten heben wir folgende hervor: 1. Im Schulbezirke Voitsch wurden die Oberlehrer Benedel in Planina und Leopold Woschitz in Saurach zu Vertretern der Lehrerschaft gewählt. 2. Die hiesige Lehrer-Bildungsanstalt zählt im ersten Jahrgange 37, im zweiten 25, im dritten 18, in der Vorbereitungsklasse 41, zusammen 121 Zöglinge; die Lehrerinnen-Bildungsanstalt im ersten Jahrgange 46, im zweiten 36, im dritten 25, im vierten 31, zusammen 138 Zöglinge, dann in der ersten Klasse der Uebungsschule 24, in der zweiten 25, in der dritten 26, in der vierten 33, zusammen 108 Schülerinnen. Beide Bildungsanstalten zählen 259 Zöglinge und 271 Schüler (Schülerinnen). 3. Im Schulbezirke Stein besuchten im abgelaufenen Schuljahre von 3713 schulpflichtigen 2967 Kinder die Schule; ohne Unterricht blieben 746 Kinder. (Warum?) 4. Der Landesschulbezirk Laibach besteht aus 23 öffentlichen Schulen; diese besuchten 3894 Schüler; in die Wiederholungsschule gingen 1349 Kinder. An diesen Schulen waren 2 Oberlehrer, 14 definitiv, 5 provisorisch angestellte Lehrer, 2 provisorisch angestellte, 1 Aushilfs- und 5 Gebilfslehrerinnen für weibliche Arbeiten thätig. Diese Schulen empfingen vonseits des krainischen Schulwesens wesentliche Unterhaltungen. Die Bibliotheken in diesen Schulen zählten mit Schluß des letzten Schuljahres 778 Bände.

— (Sympathien für Serbien.) Die im nationalen Lager sich kundgebenden Sympathien für Serbien finden bereits auch in ausländischen Blättern Beachtung. In der „N. A. Btg.“ lesen wir folgende Notiz: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß in Krain von panslawistischen Agenten sehr künstlich der Same des Mißvergnügens und der Aufregung ausgebreitet und besonders auch das Landvolk südslavischer Nationalität möglichst zu Demonstrationen aufgehetzt wird. Man veranstaltet in den slovenischen Dörfern große Prozessionen, um den Beistand des Himmels für die Sache der Serben anzuflehen, und stellt solche jetzt als christliche Märtyrer dar, welche für ihren bedrohten Glauben sterben. Dabei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Kaiser von Rußland der mächtige und gütige Beschützer aller unterdrückten Slaven sei und solche jetzt auch gegen die Türken, die sie gewaltthätig zum Mohammedanismus bekehren wollen, in Schutz nehme, während Oesterreich es hingegen leider mehr mit dem Sultan halte, und was derartige Lügen noch mehr sind. Ein Zug von Slovenen nach Serbien hat bisher aber noch nicht stattgefunden, im Gegentheil sollen einzelne junge Studenten und Leute gebildeter Stände aus Krain und Kärnten, welche im Frühjahr nach Serbien eilten, um in dortige Freicorps einzutreten, im höchsten Grade enttäuscht und über die dortigen Zustände empört zurückgekehrt sein und mit breiten Worten vor der Thorheit warnen, für die Serben auch nur das allermindeste Opfer noch zu bringen. Auch frühere österreichische Offiziere slavischer Nationalität, die nach Serbien gegangen waren, sind schon wieder von dort zurückgekehrt, da sie zu viel von der Brutalität und dem Uebermuth der russischen Offiziere, die sich im serbischen Heer als vollkommene Herren betrachten und unbedingte Fügung in ihren Willen verlangen, zu leiden hatten.“

— (Der wöhrliche See) ist, obwohl die Sommerfrische der reizenden Gegend heuer bereits frühzeitig Abien sagten, im Oktober das Stelldichein der Vergnügungszüger

auf Klagenfurt geworden. Am 8. d. nahmen viele Herren und Damen ein Seebad, und fand die Badegesellschaft die Temperatur des Wassers sehr angenehm.

— (Aus der Bühnenwelt.) Das „Deutsche Volksblatt für Mähren“ nennt den bei uns im besten Andenken stehenden Charakterkomiker Herrn Thaller einen „äußerst talentvollen Schauspieler“, der immer „mit Verständnis agiert“ und in Gemüthlichkeitscenen mit „wahrem, zartem und künstlerischem Ausdruck“ hervortritt.

— (Landschaftliches Theater.) Die gestrige Wiederholung des amüsanten Lustspiels „Ultimo“ vollzog sich bei gut besuchtem Hause in recht lebhafter Form. Heute geht unter neuer glänzender Ausstattung die beliebte Operette „Giroflé-Girofla“ über die Bretter.

## Witterung.

Laibach, 12. Oktober.

Morgens dünner Nebel, bald verschwindend; rascher Wolkenzug aus W., nachmittags Aufheiterung, mäßiger SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 9°, nachmittags 2 Uhr + 20° C. (1875 + 14°, 1874 + 15° C.) Barometer im Steigen, 737.50 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 16.1°, um 4° über dem Normale.

## Angelommene Fremde

am 12. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Fischer, u. Schuster, Stein. — Krebs, Zimmer u. Kell. Kf. u. Hardtmuth, Wien. — Glöckner, Gewerksbesitzer, Eisen. — Tomšić, Privat, Pettau. — Mayer, Agent, Klagenfurt. — Sachs, Ugram. Schubic, Stenograph, Radmannsdorf. — Bed. Louis, Paris.

Hotel Elephant. Eisenkopf, Privat, u. Schleimer, Pestherin, Gottschee. — Rasch, Ingenieur, Graßnig. — Dr. Zanzer, Graz. — Purcher, Hauptmann mit Familie, Klagenfurt. — Budenitz, Professor, Lussin. — Zentner, Neustadt. — Krauß, Bürger, u. Prinz, Innerkrain.

Hotel Europa. Fuchs, Ingenieur, Tarnitz. — Ritter von Ponzer, Trieste. — Golob, Friseurin, Marburg. — Jemlička, Hauptmann, Innsbruck. — Tirmann, Ingenieur, Wien. — Benedičič, Beamter, Sissef. — Klemen, Pfarrer, Gloggnitz.

Köcher. Jldor und Josef Jery, und Peiser, Kellner, Graz. — Schmitz, Sagar. — Komatsch, Privat, Gili.

Kaiser von Oesterreich. Zajc, Lukowiz. — Binlach, Reiz, Pettau.

Stadt Laibach. Sagar, Pfister, St. Bartholmä. — Perter, Hausierer, Wien.

## Verstorbene.

Den 11. Oktober. Josef Bobel, Friseur, 56 J., Krattnergasse Nr. 22, fersler Schlagfluß. — Katharina Bed, Arbeiterkind, 2 J., Civilspital, sterbend überbracht.

## Lebensmittel-Preise in Laibach

am 11. Oktober.

Weizen 8 fl. 96 kr., Korn 6 fl. 40 kr., Gerste 4 fl. 80 kr., Hafer 3 fl. 25 kr., Buchweizen 6 fl. 50 kr., Hirse 4 fl. 80 kr., Kukuruz 6 fl. — kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 5 kr. pr. 100 Kilogramm; Pfirschen 8 fl. — kr. pr. Hektoliter; Rindschmalz 94 kr., Schweinefett 82 kr., Speck, frischer, 60 kr., Speck, gesalzen, 75 kr., Butter 80 kr. pr. Kilogramm; Eier 2 1/2 kr. pr. Stück; Milch 7 kr. pr. Liter; Rindfleisch 48 kr., Kalbfleisch 54 kr., Schweinefleisch 50 kr. pr. Kilogramm; Heu 3 fl. — kr., Stroh 3 fl. 5 kr. pr. 100 Kilogramm; hartes Holz 8 fl., weiches Holz 5 fl. pr. vier D-Meter; Wein, rother 23 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

## Gedenktasche

über die am 14. Oktober 1876 stattfindenden Reitationen.

2. Feilb., Potok'sche Nachbarschaftsrealität, Grdb. Herrschaft Senofelsch, BG. Senofelsch. — 2. Feilb., Dresler'sche Real., Großbubelsch, BG. Senofelsch. — 1. Feilb., Prelešnik'sche Real., Großbubelsch, BG. Senofelsch. — 3. Feilb., Peterlin'sche Real., Großbubelsch, BG. Tschernembl.

Am 16. Oktober.

3. Feilb., Rogosch'sche Real., Gerentz, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Melle'sche Real., Niederdorf, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Stof'sche Real., Martinsbach, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Szed'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 1te Feilb., Vogel'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 1te Feilb., Kopriunc'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 1te Feilb., Spiznagel'sche Real., Schmieddorf, BG. Tschernembl.

## Theater.

Heute: Mit durchaus neuer Ausstattung, sämtliche Costüme nach den wiener Originalen. Giroflé-Girofla. Komische Oper in 3 Acten von Albert Bonfio und Eugen Leterrier. Musik von Charles Lecocq.

Morgen: Bei Bismarck. Schwan in einem Act von Dr. Baumermeister. Russisch. Lustspiel in einem Act von G. v. Moser. Zum Schluß: Bar Paris! Genrebild mit Gesang in einem Act von F. Schneider.

In  
**Kleinmayr & Bamberg's**  
Verlagsbuchhandlung in Laibach ist soeben erschienen:



Slovenska

**Pratika**

za navadno leto

1877.

## EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt  
Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen).  
Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.  
(1) 71

## Rechnungen

in Folio, Quart und Octav,

billigst, vorrätig bei

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

## Wiener Börse vom 11. Oktober.

| Staatsfonds.                 |          | Geld     | Ware | Pfandbriefe.              |        | Geld   | Ware |
|------------------------------|----------|----------|------|---------------------------|--------|--------|------|
| Spec. Rente, 5 fl. Pap.      | 65.50    | 65.50    |      | Ang. 5 fl. Bod.-Credit.   | 106.50 | 106.50 |      |
| do. do. 5 fl. in Silb.       | 68.55    | 68.70    |      | do. in 33 J. . . . .      | 89.75  | 90.00  |      |
| do. von 1854 . . . . .       | 106.50   | 107.00   |      | Nation. 5 fl. . . . .     | 97.80  | 97.95  |      |
| do. von 1860, ganz . . . .   | 111.00   | 111.25   |      | Ang. 5 fl. Bod.-Credit.   | 86.00  | 86.25  |      |
| do. von 1860, fränk. . . . . | 116.25   | 116.75   |      |                           |        |        |      |
| Prämienf. v. 1864 . . . . .  | 131.50   | 132.00   |      |                           |        |        |      |
| Grundent.-Obl.               |          | Geld     | Ware | Prioritäts-Obl.           |        | Geld   | Ware |
| Liechtenburg.                | 73.00    | 73.50    |      | Frank. Josef's-Bahn . . . | 91.00  | 91.25  |      |
| Ungarn . . . . .             | 72.75    | 73.25    |      | Öst. Nordwestbahn . . .   | 87.75  | 88.00  |      |
|                              |          |          |      | Siebenbürger . . . . .    | 60.60  | 61.00  |      |
|                              |          |          |      | Staatsbahn . . . . .      | 155.50 | 156.00 |      |
|                              |          |          |      | Südbahn à 5 Pers. . . .   | 94.50  | 94.90  |      |
|                              |          |          |      | do. Bond . . . . .        |        |        |      |
| Aktionen.                    |          | Geld     | Ware | Lose.                     |        | Geld   | Ware |
| Anglo-Bank . . . . .         | 83.00    | 83.25    |      | Credit-Lose . . . . .     | 159.00 | 160.00 |      |
| Erbschaftsbank . . . . .     | 154.20   | 154.40   |      | Rudolfs-Lose . . . . .    | 13.00  | 13.50  |      |
| Depositenbank . . . . .      |          |          |      |                           |        |        |      |
| Secombe-Winkler . . . . .    | 640.00   | 650.00   |      |                           |        |        |      |
| Franko-Bank . . . . .        |          |          |      |                           |        |        |      |
| Nationalbank . . . . .       | 855.00   | 856.00   |      |                           |        |        |      |
| Öst. Bankgesellschaft . . .  |          |          |      |                           |        |        |      |
| Union-Bank . . . . .         | 59.00    | 59.25    |      |                           |        |        |      |
| Bank für Handel . . . . .    | 84.00    | 85.00    |      |                           |        |        |      |
| Kredit-Bank . . . . .        | 101.50   | 102.00   |      |                           |        |        |      |
| Kredit-Bank . . . . .        | 209.25   | 209.50   |      |                           |        |        |      |
| Kredit-Bank . . . . .        | 143.00   | 143.50   |      |                           |        |        |      |
| Kredit-Bank . . . . .        | 130.50   | 131.00   |      |                           |        |        |      |
| Kredit-Bank . . . . .        | 280.00   | 280.50   |      |                           |        |        |      |
| Kredit-Bank . . . . .        | 79.00    | 79.25    |      |                           |        |        |      |
| Münzen.                      |          | Geld     | Ware | Wechs. (3 Mon.)           |        | Geld   | Ware |
| Kredit-Bank . . . . .        | 5.83     | 5.85     |      | Kugelsch. 100 Mark . . .  | 59.50  | 59.60  |      |
| Kredit-Bank . . . . .        | 9.77 1/2 | 9.78 1/2 |      | Frankf. 100 Mark . . .    | 59.50  | 59.60  |      |
| Kredit-Bank . . . . .        | 60.15    | 60.15    |      | Hamburg . . . . .         | 59.50  | 59.60  |      |
| Kredit-Bank . . . . .        | 102.80   | 102.80   |      | London 10 Pf. Sterl. . .  | 122.20 | 122.50 |      |
|                              |          |          |      | Paris 100 Francs . . .    | 48.40  | 48.50  |      |

## Telegraphischer Coursbericht

am 12. Oktober.

Papier-Rente 65.20 — Silber-Rente 68.35 — 1860er Staats-Anleihen 111.00 — Bankaction 851.00 — Credit 153.00 — London 122.55 — Silber 102.30 — R. T. Münzbulaten 5.84 — 20-Francs Silber 9.80 — 100 Reichsmark 60.25.

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Müller.